

Aufgabe

ULRICH COENEN

Schließungen von Kirchen und Klöstern und sogar deren Abrisse sind ein trauriges Kapitel. Der Verlust von Tradition und Baukultur ist nicht zu kompensieren. Die beiden großen christlichen Kirchen haben bisher keine befriedigende Antwort auf diese Herausforderung gefunden und sind mit ganz anderen hausgemachten Problemen unterwegs.

Vor diesem Hintergrund ist es erfreulich, wenn ein denkmalgeschütztes Kloster wie Neusatzek nach dem Auszug der Schwestern mit einem Konzept, das dem des Ordens ähnelt,

Kommentar

in die Zukunft gerettet wird. Bedauerlicherweise ist im Inneren der ab 1859 in mehreren Bauabschnitten erbauten neuromanischen Anlage so gut wie keine originale Substanz erhalten.

Das Josef-Bäder-Haus, das die Landschaft prägt, und die Dominikanerinnen, die dort gewirkt haben, stehen für einen wesentlichen Abschnitt der Neusatzker Ortsgeschichte. Wenn es der neuen Genossenschaft Kloster-Oase gelingt, ihr Konzept umzusetzen, werden sich im Vergleich zu anderen möglichen Nutzungen nur wenige Änderungen ergeben. Die Genossenschaft muss aber bis zum Jahresende die gewaltige Summe von drei Millionen Euro stemmen. Das ist kein Selbstläufer.

Die Dominikanerinnen sind offensichtlich von diesem Projekt überzeugt. Nach den schlechten Erfahrungen mit dem Mutterhaus auf der anderen Seite der Schwarzwaldstraße, bei dem sie jahrelang vergeblich auf ihr Geld warten mussten, räumen sie den Genossen viele Monate Zeit ein, das Kapital zu beschaffen. Die neue Nutzung wäre im Sinne des Dorfes und des Denkmals. Jetzt fehlt nur noch das Geld.

Genossen sammeln Geld für neue Lebensform

Neusatzek: Für den Kauf des Josef-Bäder-Hauses werden rund drei Millionen Euro benötigt

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Bühl-Neusatz. Noch fehlt den Genossen sehr viel Geld. Immerhin haben bereits 99 Interessenten Anteile für die Kloster-Oase gezeichnet. Die eigens für diesen Zweck gegründete Genossenschaft will das denkmalgeschützte Josef-Bäder-Haus des Klosters Neusatzek erwerben und benötigt dafür rund drei Millionen Euro. Bis November soll ein möglichst großer Teil dieser Summe durch Anteile gezeichnet werden. Den Rest will sich die Genossenschaft auf dem Kapitalmarkt besorgen. Für das Mutterhaus auf der anderen Seite der Schwarzwaldstraße gibt es einen anderen Käufer.

Die Gründungsversammlung hat am 16. Mai stattgefunden, am 21. Juni hat das Notariat in Bühl Unterschriften beurkundet. Seit Montag ist die Genossenschaft beim Registergericht in Mannheim eingetragen. Bis zum Eintrag überwies die Genossen das Geld für die Anteile auf ein Treuhandkonto. Insgesamt 573 Anteile wurden auf diese Weise gezeichnet. Das entspricht 618.840 Euro.

”

Wir wollen die klösterliche Gemeinschaft fortführen

Johannes Kurz
Vorstandsmitglied

„Interessenten können mehr als einen Anteil zeichnen“, berichtet Vorstandsmitglied Joachim Bär. Allerdings hat jeder Genosse, unabhängig von der Höhe seiner Anteile, nur eine Stimme. 25 bis 30 Genossen sollen später im Josef-Bäder-Haus wohnen. Die müssen aber mindestens 20 Anteile zeichnen. Miete müssen sie dennoch zahlen. Sonst lässt sich die riesige Immobilie mit ihren 53 Zimmern und 4.790 Quadratmeter Wohn- und Nutzfläche nicht finanzieren.

Die Idee der Kloster-Oase hat offensichtlich die Dominikanerinnen, die im vergangenen Sommer aus Altersgründen Neusatzek in Richtung Freiburg verlassen haben, am besten gefallen. Es gab noch eine Reihe anderer Interessenten. Das Besondere der Kloster-Oase ist offensichtlich. „Wir wollen die klösterliche Gemeinschaft fortführen, allerdings ohne kirchliche Prägung“, berichtet Vorstandsmitglied Johannes Kurz. Neben der Wohngemeinschaft sollen auch das Gästehaus und der Seminarbetrieb im Josef-Bäder-Haus fortgeführt werden. „Der Unterschied zum Orden besteht darin, dass jeder Bewohner und Genosse wirtschaftlich selbstständig ist“, erklärt die Aufsichtsratsvorsitzende Bettina Schleidt. „Es fließt nicht alles Geld in einen großen Topf.“

Die Dominikanerinnen und die Gründer der Genossenschaft kennen sich bereits seit fünf Jahren. Seitdem gibt der Önsbacher Yoga-Lehrer Joachim Bär Kurse im Kloster. „Wir verfolgen einen regenerativen Gedanken und wollen die



Landschaftsprägend: Das neuromanische Kloster Neusatzek wurde ab 1859 nach einem Entwurf von Ludwig Laumont erbaut. Es steht unter Denkmalschutz.
Fotos: Ulrich Coenen



Große Pläne: Dorothee Scheibel, Johannes Kurz, Bettina Schleidt und Joachim Bär (von links) repräsentieren Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft Kloster-Oase.

Zur Architektur des Klosters

Wie alles begann: Das neuromanische Kloster hat Werkmeister Ludwig Laumont ab 1859 erbaut. Der Bühler Architekt schuf zunächst die Klosterkirche St. Agnes im Auftrag von Pfarrer Josef Bäder. Laumont erweiterte die Kirche in den Jahren 1864/65 durch zwei zweieinhalbgeschossige Seitenflügel, die er mit zweigeschossigen Arkadenflügeln mit der Kirche verband. Der Nordflügel diente als Wohnung des Klostergeistlichen, der Südflügel als Wohnhaus der Schwestern.

Wie es weiterging: Die ursprüngliche Dreiflügelanlage wurde um 1900 durch den Neubau des Kur- und Exerzitien-

hauses zum Rechteck geschlossen. Das denkmalgeschützte Kloster fügt sich im Gegensatz zum jüngeren Mutterhaus, das ab 1928 in drei Bauabschnitten an der anderen Seite der Schwarzwaldstraße entstanden ist, hervorragend in das Schwarzwaldtal. Die anspruchsvolle Architektur des Historismus prägt die Landschaft.

Weniger schön: Die späteren baulichen Zutaten sind weniger gelungen. Das Kur- und Exerzitienhaus wurde 1970 durch einen nördlichen Anbau erweitert. In den Jahren 1984/85 entstand im Rahmen einer umfangreichen Sanierung östlich ein Küchenanbau. uc

Gebäudestruktur, wie sie ist, nutzen“, erklärt Kurz. Große Umbauten soll es also nicht geben. Im Kloster werden Menschen leben, die „sich bewusst reduzieren wollen“. Die Privaträume sind die kleinen Zellen der Schwestern. Daneben stehen der Gemeinschaft die großen Gemeinschaftsräume des Klosters zur Verfügung.

Bärs Begeisterung für das Baudenkmal ist spürbar. „Der Gründer Josef Bäder hat diesen Ort bewusst gewählt“, meint er. „Wir wollen seinen Geist weitertragen.“ Die Genossen werden deshalb ein Josef-Bäder-Zimmer im Kloster einrichten und die Klosterkirche erhalten. Dass die Erzdiözese diesen sakralen Raum dennoch profanieren will, stößt bei ihnen auf Unverständnis. Einer der Genossen ist nämlich Pfarrer und will in Neusatzek in Zukunft Eucharistie feiern. Auch drei der vier Gründungsmitglieder sind katholisch. „Die Schwestern sind als Gäste jederzeit willkommen“, sagt Bär. Das gilt auch für die Neusatzker Dorfgemeinschaft, die in die Aktivitäten einbezogen werden soll. Kulturveranstaltungen wie Konzerte sind geplant. „Erfreulicherweise will eine Neusatzker Bürgerin den Bibeltagen des Klosters fortführen“, freut sich Bär.

Neben dem Seminar- und Hotelbetrieb, für den es bereits Anfragen verschiedener Firmen und Organisationen gibt, sollen als weitere Einnahmequelle Praxis- und Büroräume im Kloster vermietet werden. Bär weiß, dass er und seine Mitstreiter vor einer schwierigen Aufgabe stehen: „Keiner behauptet, dass es leicht wird.“ Vorstandsmitglied Dorothee Scheibel ist aber sicher, dass sich das Engagement lohnt. „Neusatzek ist eines der schönsten Klöster, die ich kenne“, findet sie. ■ Kommentar